Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 131. Dienstag, 2. November 1880.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für die Monate **November** und **Dezember** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Politische Tagesübersicht.

Vor zehn Jahren. Am 27. Oktober kapitulirte Metz und die Armee Bazaine's; 150 000 Gefangene wurden gemacht. Am 29. besetzten die deutschen Truppen die Stadt und die Forts.

Der Generalfeldmarschall Moltke hat am 26. d. M. seinen 80. Geburtstag gefeiert. Glückwünsche trafen ein von 4 Kaisern, dem deutschen, österreichischen, russischen und türkischen, von fast allen deutschen Fürsten, von Bismarck, dem Moltke-Klub in Newyork u. s. w. Einem Ständchen in aller Frühe von dem Musikcorps des ihm persönlich unterstellten Eisenbahnregiments konnte er nicht entgehen, allen weiteren persönlichen Ovationen aber entzog er sich durch schleunige Flucht nach Magdeburg.

Die Nachricht, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Freiherr von Manteuffel, um Enthebung vom Generalkommando des 15. Armeekorps nachgesucht habe, wird aus Straßburg als unrichtig bezeichnet.

Beim nächsten Reichstage soll eine Erweiterung des Telegraphennetzes, namentlich eine Vermehrung der unterirdischen Leitungen, die sich trefflich bewährt haben, beantragt werden.

Hamburg hat auf Anregung Preußens im Bundesrathe die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Hamburg beantragt.

Moltke dankt öffentlich für die sehr große Zahl von Glückwünschen, die ihm zum Antritt seines 81ten Lebensjahres zugegangen sind. Nur bei dem Kaiser hat er sich sofort nach seiner Rückkehr von Magdeburg persönlich bedankt.

Paris sieht einem Hauptspektakel entgegen. Garibaldi wird in etwa 14 Tagen in Begleitung seiner Tochter Teresita, seines Schwiegersohnes Canzio und zweier Enkel nach Paris kommen und bei Henri Rochefort wohnen. (Gambetta hatte schon früher in einem Briefe seinen Segen dazu gegeben.)

Zwei Dinge regen die Engländer gewaltig auf: 1) die unhaltbaren Zustände in Irland, 2) die abenteuerliche und gefährliche Politik Lord Gladstones im Orient. Im Stillen hats schon lange gegen diese Politik des alten, eiteln und gewaltthätigen Mannes gegrollt, der mit einem Weltbrande gewissenlos spielt. Dieser Tage aber hat ein gewaltiger Donnerkeil eingeschlagen, der in der ganzen Welt widerhallt. Lord Salisbury, der bekannte Staatsmann und frühere Minister, hat bei einem Banket die Anklage gegen die orientalische Politik Gladstones geschleudert: sie habe England in den Augen Europas lächerlich gemacht. — In Irland hat die Regierung einen Hauptagitator der Landliga, Henly, verhaften lassen, aber gegen Caution wieder frei gelassen. Der Mann wurde bei seiner Entlassung wie ein Triumphator gefeiert. Die Regierung weiß, daß jedes Schwurgericht den Angeklagten freigesprochen und jeder Geschworene seines Lebens nicht sicher sein würde, der sein Schuldig spräche.

In einer Versammlung des nationalliberalen Vereins in Hannover erzählte Senator Schläger, er habe einmal den Fürsten Bismarck gebeten, es dahin zu bringen, daß es im Parlament blos zwei Parteien gebe, eine conservative und eine liberale. Da habe Bismarck ihn verwundert angesehen und gefragt: „Wissen Sie denn nicht, daß, wenn drei Deutsche zusammen kommen, immer vier Parteien vertreten sind? Die Lösung einer solchen Aufgabe ist mithin unmöglich."

Die chinesischen Gesandtschaften in Europa mehren sich. Auch Wien soll in Gemeinschaft mit Rom eine solche in der Weise erhalten, daß der Gesandte an beiden Orten einen eigenen Palast bekommen und in jeder der beiden Hauptstädte abwechselnd ein halb Jahr selbst residiren und ein halb Jahr durch seinen Sekretär vertreten werden soll. Als Gehälter sind für den Gesandten jährlich 57 600, für den Sekretär 30 000 Gulden bestimmt.

Vor Kurzem ist von den bedeutenden Staatsmännern Italiens, welche an der einheitlichen Gestaltung ihres Vaterlandes einen hervorragenden Antheil gehabt haben, wieder einer gestorben, der Baron Ricasoli. Im Jahr 1809 in Florenz geboren, nahm er an den Unabhängigkeitsbestrebungen in Toscana Theil und trat 1859 auf die Seite Derjenigen, welche die Einheit Italiens unter der Führung des Königs von Sardinien erstrebten. Nach Cavours Tode wurde er Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, machte nach einigen Jahren allerdings Ratazzi Platz, übernahm aber 1866 beim Ausbruch des Krieges mit Oesterreich von Neuem das Ministerpräsidium. Nach geschlossenem Frieden war er jedoch nicht im Stande, für seine Pläne, insbesondere seine Kirchenpolitik, eine geschlossene Majorität im Parlament zu gewinnen. Er trat daher im April 1867 wiederum zurück, und hat seitdem, obschon er der Deputirtenkammer bis zu seinem Tode angehörte, doch keinen maßgebenden Einfluß mehr auf die Politik seines Vaterlandes ausgeübt.

Aus Rom wird berichtet, daß der Papst am 24. v. M. beim Empfange von 700 vormaligen päpstlichen Beamten eine maßlos herausfordernde Rede gegen Italien gehalten, daß er darin die Feier des Jahrestages der Befreiung Roms als ein ruchloses Fest, das italienische Garantiegesetz als gottlose Verhöhnung und die italienischen Schulen als Saatfeld der Niederträchtigkeiten, des Unglaubens und der Sittenlosigkeit bezeichnet habe. Auch den Geldmangel, unter dem der Vatikan jetzt leidet, beklagt er darin, insofern dadurch die Gründung päpstlicher Lehranstalten, welche jene Schulen verdrängen sollen, verhindert werde.

Die Angelegenheit des ehemaligen Kriegsministers, General Cissey, erhält noch fortwährend Paris in Aufregung. Die Radikalen verlangen, daß ihm von der Regierung der Prozeß gemacht werde; um diesem Verlangen öffentlichen Ausdruck zu geben, sollte vorigen Sonntag im Cirkus Fernando eine öffentliche Versammlung abgehalten werden, welche aber die Regierung verbot.

Einer Nachricht des in Rom erscheinenden „Diritto" zufolge soll

---

In dunkler Stunde.

Roman nach dem Amerikanischen
von Max v. Weißenthurn.

(Fortsetzung.)

Sie legte den Brief auf den Tisch vor Blanche hin.

„Ich betrachte diese Einladung gleichbedeutend mit einem Heirathsantrag," sprach sie. Ich nehme die Einladung an; der Brief ist wirklich freundlich. Wer hätte gedacht, daß der Oberst sich für Kinder interessire und doch bittet er mich, die beiden kleinen Mädchen mitzubringen."

„Das ist wirklich freundlich!" rief Louise.

„Er fügt sogar hinzu, daß wir Jemanden mitbringen sollen, der auf die Kinder achtet; ich werde sofort schreiben und ihm mittheilen, wie gern wir seine Einladung annehmen."

Noch immer war Blanche ungnädig; es hätte ihrer besondere Erwähnung geschehen sollen, anstatt sie nur unter dem Ausdruck „reizende Töchter" mit zu verstehen.

Während Alice verschiedene Billets schrieb, verhandelten die Damen weiter.

„Oberst Montague fordert uns auf zur Begleitung der Kinder Jemand mitzubringen. Die Wälder von Lonwood sind sehr schön, Fräulein Frent, würden Sie gern mit uns gehen?" sagte die Gräfin plötzlich.

Das junge Mädchen erröthete vor Freude.

„O, wie gern!"

„Dann soll es auch geschehen," sprach die Gräfin herablassend und im höchsten Grade begeistert von ihrer eigenen Großmuth.

Lady Blanche hatte die Worte ihrer Mutter nicht vernommen.

„Das Mädchen ist wirklich die Bescheidenheit selber," sprach die Gräfin, nachdem Alice das Gemach verlassen hatte.

„Sie ist sehr nützlich, Mutter, doch wenn Du sie mitnimmst, werden alle Mütter und Töchter Dir grollen. Du weißt ja, wie die rothen Lanciers schönen Gesichtern huldigen. Hüte Dich, Blanche's Aussichten zu verderben!" sagte Lady Louise.

„Liebe Louise," rief die Gräfin hochmüthig, „Du bist sehr unvernünftig, Du vergißt, daß Oberst Montague ein Weltmann ist, der nicht einen Augenblick daran denkt, eines hübschen Gesichtes wegen seine Aussichten zu verderben. Kannst Du Dir vorstellen, daß ein so stolzer Mann eine Erzieherin auch nur ansehen würde?"

„O, ja, die rothen Lanciers haben in dieser Hinsicht einen eigenthümlichen Ruf; sei vorsichtig, Mutter. Wenn Unheil daraus entsteht, so vergiß nicht, daß ich Dich gewarnt habe. Hätte ich zu befehlen, so dürfte Alice Frent keinesfalls mitgehen."

11. Kapitel.

Eine Enttäuschung.

„Wie freundlich von ihm, daß er bat, ich solle mitkommen," dachte Alice. „Wie viel Schönes werde ich sehen."

Sie wurde sich des lebhafteren Herzschlages kaum bewußt. Sie ahnte nicht, weßhalb sie erröthete, so oft der Name des Obersten genannt wurde, aber sie freute sich des Bewußtseins, ihn bald sehen zu dürfen und eingeführt zu werden in diese Atmosphäre des Glanzes, die ihr so beneidenswerth erschien.

Der Vorabend des Picknicks brach an. Die eleganten, kleidsamen Toiletten, bei deren Anfertigung sie so nützlich gewesen, waren vollendet und Lady Blanche begab sich, von dem süßen Glauben beseelt, daß sie morgen jene Worte vernehmen werde, nach denen sie sich schon so lange sehnte, zur Ruhe.

Kein Wölkchen stand am Morgen des folgenden Tages am Himmel, die Sonne schien hell und freundlich und die Lerchen sangen ihren Morgengruß in die Lüfte. Kein Wort war weiter zu Alice gesprochen worden bezüglich ihrer Theilnahme an dem Feste. Lady Blessington hatte sofort den Irrthum eingesehen, welchen sie begangen, sie wußte, wie nutzlos es sein würde, zwei unschöne Mädchen, wie ihre Töchter hinzuführen, wenn neben ihnen ein Wesen stände wie Alice Frent. Sie vermied mithin das Thema, denkend, daß aus ihrem Schweigen das Mädchen sich seine Schlüsse ziehen würde und, den Fehler einsehend, mit dem ihr eigener Takt von

der jetzige englische Botschafter Göschen in Konstantinopel durch Baron Francis, und der türkische Botschafter Musurus Pascha in London durch Turkhan Bey ersetzt werden. Dies würde, wenn die Nachricht sich bestätigt, ebenso wie die neuliche Angabe, Gladstone habe bis auf Weiteres der Angelegenheiten Lord Granville die fernere Leitung der Orientpolitik überlassen, zu dem Schlusse berechtigen, daß England von jetzt ab etwas weniger stürmisch in der Orientfrage vorzugehn gedenke.

Aus Lahore wird der englischen Zeitung „Daily News" als Gerücht mitgetheilt, daß in Kabul neue Unruhen ausgebrochen und der neue Emir Abdurrhaman ermordet sei.

Sibirien wird nunmehr die im Jahre 1803 zugesagte Universität erhalten. Am 35. Jahrestage der Regierung des Kaisers ist der Grundstein hiezu in der Gouvernementshauptstadt Tomsk am Tom (Nebenfluß des Ob), welche bereits 1870 gegen 26 000 Einwohner zählte und für den größten wissenschaftlichen Centralpunkt Sibiriens gilt, gelegt worden. Bis zum Gedenktage der 300jährigen Vereinigung Sibiriens mit Rußland (1884) hofft man das Werk fertig zu stellen.

Der im südamerikanischen Kriege mehrfach genannte bedeutende Seehafen Perus Iquique ist einer von dorther in London eingetroffenen Meldung vom 23. Okt. zufolge durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden.

Baden.

△ **Emmendingen**, 30. Oktober. Am 26. d. M. ist in Eichstetten das 1½ Jahr alte Töchterchen des Martin Wiedemann in eine mit Dungwasser angefüllte, unbedeckte Grube gefallen und 6 Stunden nachher erstickt.

Wie viele Kinder sollen und werden noch in Folge der Nichtachtung der bestehenden Vorschriften zu Grunde gehen? Wann werden endlich einmal die Ortspolizeibehörden auf strenge Befolgung derselben dringen?

✳ **Emmendingen**, 31. Oktober. Unter seinen besten Freunden findet das Ministerium schwerlich einen einzigen, der den jüngsten Erlaß in Preßangelegenheiten gutheißt. Das allgemeine Urtheil geht dahin, daß derselbe ein bedenklicher Fehlgriff war, dessen weitere Folgen sich noch gar nicht absehen lassen. Die Bezeichnung der Amtsverkündigungspresse als einer solchen, die „der Regierung (auch im redaktionellen Theile) zur Verfügung stehe" und die durch „Rücksichten" „verhindert" sei, „tendenziöse Angriffe" auf die Regierung zu machen, ist natürlich Wasser auf die Mühle der Oppositionsparteien und kann nur dazu dienen, Ansehen und Einfluß Derer zu verringern, welche bisher aufrichtig die Regierungspolitik unterstützt haben. Auf eine andere, sehr bedenkliche Seite des Erlasses deutet der „Mannh. Anz." hin, indem er sagt:

Hat man bedacht, was es heißt, wenn man die über jedem Amtsstädchen schwebenden regierenden Geister in das Gebiet der Presse hinüber beschwört, und sie, der amtlichen Autorität entkleidet, dort der öffentlichen Kritik schonungslos preisgibt? Das Zeitungsschreiben, insbesondere das offiziöse, ist keine so leichte Sache, als man anzunehmen glaubt. Man hat selbst schon offiziöse und offizielle Leistungen in gewissen Zentralorganen gelesen, die ein allgemeines Schütteln des Kopfes erregten. Ein Angriff, eine Mißdeutung oder Entstellung und — man ist über die objektive offizielle Haltung hinaus und bewegt sich mit dem durch persönliche Erregung gehobenen Amtsprügel in der Provinzialpresse herum, daß es eine wahre Freude ist. Wenn es aber mit dem Hinschießen nur getan wäre, aber leider kommt auf das Hinschießen auch das Herschießen, und so droht uns durch die amtlichen Preßbureaus ein Preßbürcheinander, das zur Aufklärung und Berichtigung der Meinungen nichts, und noch weniger zur Stärkung des amtlichen Ansehens beitragen wird. Auf der einen Seite eine die ganze bureaukratische Leiter hinaufsteigendes Lob mit allen Ueberschwenglichkeiten, welche der Amtseifer und das Streberthum zu produziren pflegt, auf der anderen Seite Widerspruch, Kritik; im Gezen Zeitungsstreit auf der ganzen Linie von Weinheim bis Konstanz. Noch schlimmer als die Lage eines Rechtspraktikanten oder Referendär, der die Aufgabe hat, die Verwaltungsmaßregeln seines Vorgesetzten in einem Amtsbezirk mittelst des Amtsverkündigers zu beleuchten und zu verherrlichen, scheint uns die Lage des Sekretariats im Ministerium des Innern zu sein. Der Zensor und Kritiker der literarischen Leistungen unserer gesammten Bureaukratie zu sein, ist wahrhaftig keine leichte Aufgabe. Man hätte nicht vergessen sollen, daß, wenn das Zeitungsartikelschreiben sogar den Reiz besitzt, „das Amtsgeheimniß zu verletzen", es in noch weit höherem Grade den Reiz besitzt, die trockenen geschäftlichen Arbeiten darüber zur Seite zu setzen, zumal wenn es gilt, höheren Orts seine Fruchtbarkeit in literarischen Leistungen produziren zu können.

Der Erlaß wäre schon aus dem Grunde besser unterblieben, weil er die gewünschte Folge, wie leicht vorauszusehen, nicht haben wird. Ein anständiger Mann vermeidet auch den Schein des Streberthums, und wie wir den badischen Beamtenstand zu kennen glauben, werden in Folge des Erlasses nicht viele Artikel geschrieben werden, die nicht ohnehin geschrieben worden wären. Daß aber die Regierung sich durch den Erlaß große Unannehmlichkeiten bereitet hat, wird in verschiedenen Blättern unter dem Ausdruck des Bedauerns, daß der Landtag in diesem Jahr nicht zusammentrete, deutlich zu verstehen gegeben.

Karlsruhe, 30. Okt. Zum zweiten badischen Kriegerfeste, das am kommenden Sonntag hier gefeiert wird, haben sich bereits 150 Militärvereine mit etwa 3000 Mitgliedern angemeldet. Auch Abordnungen von außerbadischen Vereinen und Verbänden sind angekündigt. Sollte das Wetter, wie es den Anschein hat, günstig werden und die Gefahr der Wassernoth sich legen, so darf auf eine ungemein starke Betheiligung gerechnet werden. Gewiß werden es die Bewohner der Residenz sich nicht nehmen lassen, den Kämpfern aus der großen Zeit von 1870, welche nach Ablauf einer zehnjährigen Friedensperiode sich hier zusammenfinden, um ein Fest der Kameradschaft zu feiern und Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog für das den Militärvereinen bewiesene Wohlwollen ihre Huldigung darzubringen, die Beweise der Theilnahme durch Beflaggen der Häuser und freundliches Entgegenkommen zu geben.

Der Festzug, welcher um 3 Uhr seine Aufstellung am Hauptbahnhof nimmt, wird von dort aus durch die Kronenstraße, Kaiserstraße und Waldhornstraße zum Groß. Schloß gehen und sich von da aus am Hoftheater vorbei längs des Schloßplatzes durch die Karl-Friedrichstraße nach der Festhalle bewegen.

— Die vor einigen Monaten in Mosbach eröffnete Anstalt für schwachsinnige Kinder zählt nun 17 Zöglinge (10 Knaben und 7 Mädchen). Die Anstalt bedarf immer noch der opferwilligen Theilnahme edler Menschenfreunde an dem Geschick armer, unglücklicher Kinder.

— Letzten Freitag Mittag ist in Karlsruhe in dem Palais des Grafen Douglas Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl zerstörte. Der schöne, kaum vollendete Bau hat erhebliche Beschädigungen erlitten. Der Brand ist durch Fahrlässigkeit der Arbeiter entstanden.

— Wie der „Karlsr. Ztg." aus Freiburg geschrieben wird, hat dieser Tage eine Gesellschaft von mehreren auswärtigen Geschäftsleuten dem dortigen Unternehmer des Kloakenentleerungsgeschäfts seine ganze Geschäftseinrichtung abgekauft, um dieses Geschäft mit dem 1. März k. J. selbst in Betrieb zu nehmen. Diese Gesellschaft wird eine Fabrik erbauen und aus den ausgehobenen Exkrementen einen festen Dünger auf chemischem Wege bereiten.

— Jagdaufseher Weidner von Bruchsal, welcher s. Z. einem beim Kirschenbrechen betroffenen Knaben eine Schrotladung in den Rücken jagte, hat für diese Heldenthat am Samstag von der Strafkammer in Karlsruhe die gebührende Belohnung, bestehend in 15 Monaten Gefängniß, zudictirt erhalten, die hoffentlich genügen werden, um ihm die Lust zur Wiederholung gründlich zu benehmen. Der betreffende Knabe ist von seiner ca. 40 kleinen aber desto mehr schmerzhaften Wunden glücklicherweise schon seit einigen Monaten so weit hergestellt, daß er wieder die Schule besuchen kann.

— Besonders interessant war ein vom landw. Verein Radolfzell zusammengestelltes Apfelsortiment von den empfehlenswerthesten Sorten für die Seegegend. Verschiedene Pomologen hatten, angeregt durch die perennirende Obstausstellung, den Wunsch geäußert, man möge diesen Gegenstand speziell auf die Tagesordnung einer Besprechung über Obstbau setzen, um so aus der unendlichen Masse von angepriesenen Obstarten das Vorzüglichste zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. In Folge dieses ausgesprochenen Wunsches wurde auch eine landw. Versammlung am 24. v. in der „Post" abgehalten, welche äußerst interessante Resultate lieferte.

Von den besten Pomologen der Gegend wurden mit besonderer Berücksichtigung des letzten Winters und Spätherbstes folgende 29 Apfelsorten übereinstimmend vorzugsweise zum Anbau empfohlen:

1) Renette Gäsdonker, in der Salemer Gegend Goldmohr, in der Gegend von Schlingen Goldrenette genannt. 2) Renette Oberdiek. 3) Renette graue französische, gewöhnlich Lederapfel genannt. 4) Renette Champagner, wobei aber bemerkt wird, daß Bäume im letzten Winter etwas vom Frost gelitten hatten. 5) Renette große Kasseler. 6) Renette Baumanns. 7) Renette von Breda, gewöhnlich Weinling, Weinapfel, weißer Renette genannt. 8) Boikenapfel. 9) Winter-Postoph, auch Erdbeerapfel genannt, nicht mit Edel Borsdorfer zu verwechseln. 10) Rother Stettiner, auch rother Bietigheimer genannt. 11) Doppelter Palmapfel, auch Jahrapfel genannt. 12) Schillers Rosenapfel, Sommerapfel. 13) Spätblühender Taffetapfel, auch Wachsapfel genannt. 14) Kaiser Alexander, nur für Garten empfohlen. 15) Calvill, rother Herbst, für leichteren Boden empfohlen. 16) Königlicher Kurzstiel, für windige Lage empfohlen. 17) Bagater. 18) Gravensteiner, für Garten mit schwerem Boden. 19) Langstons Sondergleichen. 20) Luiken, dorthin empfohlen, wo die sehr herabhängenden Aeste den landw. Betrieb nicht schädigen. 21) Danziger Kantapfel. 22) Brauner Matapfel, auch Kohlerapfel, Schmiedapfel genannt. 23) Weißer Astracan. 24) Virginischer Rosenapfel. 25) Carmoisinrother Kastanienapfel. 26) Metzgerapfel. 27) Rheinischer Bohnapfel. 28) Nelis, Winterstreifling. 29) Renette Kanada, auch Rambourrenette, Goldrenette, Welschrenette genannt.

---

selbst auf ein Vergnügen Verzicht leisten werde, welches man ihr ohnehin auf keinen Fall gönnen durfte, — so hoffte die Gräfin, doch Alice fiel dies gar nicht ein.

Sie hatte sich ein Kleid von weißen Musselin gekauft und bedurfte keiner Hülfe bei der Anfertigung ihrer Toilette.

„Der Wagen wird um zwölf Uhr bereit sein," sprach die Gräfin bei'm Frühstück, doch bezüglich Alicens wurde keinerlei Anspielung gemacht. Lady Blessington schwieg aus Verlegenheit und Louise aus Bosheit.

Alice erbot sich, den beiden jüngeren Damen zu helfen. Louise lehnte dankend ab, Blanche aber nahm das Anerbieten an, noch immer ahnungslos, daß die Gräfin das junge Mädchen aufgefordert hatte, mitzugehen.

Um halb zwölf Uhr versammelten sich die beiden Damen des Hauses in vollendeter Pracht im Salon. Lady Blessington bestand darauf, daß vor der Abfahrt noch ein Imbiß genommen werden müsse. Während das Frühstück servirt wurde, trat eine Erscheinung in das Gemach, welche von Allen sprachlos angestarrt wurde. Es war Alice, in dem vollen Glanze der Jugend und Schönheit. Wie armselig waren die glänzendsten Toiletten im Vergleich zu Alicens Anmuth und Jugend! — Sammet und Seide, kostbare Spitzen und Juwelen, — Alles versank in Nichts neben der reizenden Frische ihres jugendlichen Wesens. Die drei Damen blickten sie wüthend an; welches Recht hatte dieses mittellose, abhängige Geschöpf, so bezaubernd auszusehen? Wie kam sie zu diesem königlichen Anstande, zu dieser tadellosen Haltung? Sie war so einfach gekleidet und sah doch aus wie eine Königin! Ihr Musselinkleid war frisch und von schneeiger Weiße, sie hatte es mit rothen Schleifen geziert und sah geradezu entzückend aus.

Lady Blanche war die Erste, welche ihre Fassung wieder gewann; sie warf einen Blick auf die reizende Erscheinung und fragte mit eisiger Kälte:

„Wohin wollen Sie, Fräulein Frent?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Bauernstand und die Lebensversicherung.

Die „Kasseler Landwirthschaftliche Zeitung" enthält einen sehr anerkennenswerthen Artikel aus der Feder des Herrn Oberamtmann Thon in Kassel, welcher namentlich auch die Frage der Lebensversicherung für den Bauernstand behandelt. Nachdem er dargelegt hat, daß ein Bauerngutsbesitzer unmöglich existiren kann, wenn sein Gut mehr als zur Hälfte belastet ist, und daß nur bei erheblich geringerer Belastung auf eine gesicherte Existenz gerechnet werden darf, liefert der Verfasser an einem Beispiel den schlagenden Beweis, daß ein junger Landmann, welcher mehrere Geschwister hat, das väterliche Gut in der Regel nur dann übernehmen kann, wenn ihm dasselbe im Erbtheilungsfalle weit unter dem wirklichen Werthe zugesprochen wird. „Wird grundsätzlich darauf gehalten," heißt es in dem Artikel dann weiter, „die Bauerngüter zum höchstmöglichen Preise zu verwerthen, um die Erbschaft unter die Geschwister zu gleichen Theilen vertheilen zu können, so ist es unbedingt unmöglich, einen richtigen Bauernstand zu erhalten. Die Blutsauger werden unter allen Gestalten gegen die ohnehin halb wehrlosen Landleute losgelassen und es werden die so schätzenswerthen Eigenschaften der Letzteren, ihre Liebe zum Boden, mit dem sie durch ihre Arbeit und den sauer auf demselben vergossenen Schweiß verwachsen sind, von dem sie sich so ungern trennen, zu Waffen gegen sie selbst. Innerhalb einer Generation wird das wohlhabendste Bauerndorf verarmt sein, wenn die Güter, wie es bei einem solchen Verfahren unvermeidlich ist, höher mit Schulden belastet werden, als verzinst werden können. Eine derartig heruntergekommene Landbevölkerung kann das nicht leisten, was Volkswirthschaft und Staat von ihr verlangen müssen. Sie kann den Feldern nicht den Ertrag abgewinnen, welchen eine gesunde Volkswirthschaft haben muß, sie besitzt nicht das Selbstgefühl, den Muth und die sittliche Kraft, Stürme, mögen sie von Außen, von Unten oder von Oben kommen, welche dem Staat und dem Volk Gefahr bringen, niederzuhalten. Mit der Verarmung kommt die Verlodderung und die Unzufriedenheit; eine solche Landbevölkerung wird jeder Agitation zugänglich und in ihrer Fäulniß eine Gefahr im Staate sein, nicht aber ein Glied, auf das man sich verlassen kann. Die Bauernkriege am Ende des Mittelalters, die französische Revolution von 1789 und die heutigen Zustände in Irland liefern die Beweise. Männer, welche die Verhältnisse der Landbevölkerung genau kennen, v. Bennigsen und Miquel, haben diese Gefahren erkannt und für die Provinz Hannover das sogenannte Hufengesetz erwirkt. Jeder Besitzer eines Bauerngutes kann in eine Liste sich eintragen lassen und bei seinem Tode erhält alsdann der älteste Sohn das Gut zu einer nach der Abschätzung zur Grundsteuer berechneten Summe, wobei die Berechnung so eingerichtet ist, daß dieser Sohn ungefähr um den dritten Theil des Guthswerths bevorzugt ist. Es haben sich bereits über 60% der hannover'schen Hofbesitzer in diese Liste eintragen lassen. v. Schorlemer-Alst hat im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, für Westphalen ein sogar noch weiter gehendes Gesetz zu erlassen, und die Abgeordneten vieler Provinzen, für den Regierungsbezirk Kassel Landrath Weyrauch, haben beantragt, auch für die anderen Provinzen ähnliche Gesetze vorzubereiten. Mit gesetzlichen Bestimmungen allein kann aber der Zweck nicht erreicht werden. Man läuft Gefahr, in das andere Extrem zu verfallen und zum Nachtheil einer kräftigen Entwicklung die dazu unentbehrlich freie Entfaltung der Kräfte einzuschnüren; es muß unbedingt die Sitte hier sehr kräftig noch mithelfen. Es wird nicht schwer halten, in der Sitte eine bereitwillige Gehilfin an der Erhaltung eines geschlossenen wohlstehenden Bauernstandes sich zu verschaffen. Die Anschauungen und Wünsche der Mitglieder der Bauernfamilien sind ohnehin schon auf die Erhaltung ihrer Güte in der Familie gerichtet und werden auf das Entschiedenste in dieser Richtung mitwirken, besonders wenn es gelingt, ein Mittel ausfindig zu machen, mit dessen Hilfe man den abgefundenen Geschwistern ein angemessenes Erbtheil verschaffen kann. Dieses Mittel hat die Neue Zeit, welche den Güterschluß aufgehoben und den Grundbesitz beweglich gemacht hat, auch geboten — es ist die Lebensversicherung. Die Prämien sind nicht hoch, kaum 3%, wenn Jemand mit 30 Jahren sein Leben versichert. Beim Todesfall sind alsdann baare Geldmittel vorhanden, um die Abfindung der Geschwister zu erleichtern. In England haben sogar die Mitglieder der höchsten Aristokratie, die Lords, die großen Vortheile solcher Versicherungen erkannt. Bei ihnen erbt der älteste Sohn den Grundbesitz allein, und hat ein Einkommen, welches ihm gestattet, zu einer Million Mark und höher noch sein Leben zu versichern. Das thun sie denn auch zum Vortheil ihrer anderen Kinder. In Deutschland liegt die Sache bei den Grundbesitzern, wenn auch in kleinerem Maßstabe gerade so, und doch wird von der Landbevölkerung noch sehr wenig Gebrauch von diesem herrlichen Mittel gemacht. Der Wunsch und die jetzt schon bestehende Sitte, die Güter in der Familie zu erhalten, wird durch die Lebensversicherungen ganz ungemein gestützt und gestärkt und wird im Verein mit gesetzlichen Bestimmungen, ähnlich wie Hannover sie hat, auch zum Ziele führen. Diese beschränken nämlich den Vater nicht testamentarisch, andere Bestimmungen zu treffen, sie regeln den Ansatz des Guts nur für den Fall, daß der Tod ihn überraschte oder er mit den Bestimmungen, welche das Gesetz enthält, einverstanden ist und deßhalb also kein Testament gemacht hat. Die wohlthätige Wirkung, welche die Lebensversicherungen üben, werden zwar erst nach Jahren fühlbar werden. Wer aber Obst ernten will, muß damit anfangen, Bäume zu pflanzen. Bis dahin muß Wunsch und Sitte sich ohne diese Hilfe bloß mit einer klaren Rechnung zu helfen suchen, damit man sich nicht eine Schuldenlast auf den Hals ladet, gegen deren Wucht aller Fleiß und Sparsamkeit vergebens kämpfen."

Wir stimmen dem Herrn Oberamtmann Thon von ganzem Herzen bei und wünschen dringend, daß seine Worte von Seiten der Landwirthe recht gewissenhaft beherzigt werden möchten. Auch wir sind überzeugt, daß bei Lösung der hochwichtigen Frage, wie dem drohenden Verfall des deutschen Bauernstandes vorgebeugt werden soll, die Lebensversicherung eine hervorragende Rolle spielen wird. Allerdings ist es unstreitbar, daß gerade der Bauernstand, wie kein anderer, zäh an dem Althergebrachten festhält und nur nach großem Widerstreben einer Neuerung sich zuwendet, und thatsächlich war derselbe bisher noch der einzige Stand, welcher sich mit Hartnäckigkeit dagegen sträubte, an den Wohlthaten der Lebensversicherung theilzunehmen. Die Erfahrung hat indessen gelehrt, daß auch seine Vorurtheile nicht unbesiegbar sind und namentlich einer wahrhaft guten Sache gegenüber nicht Stand halten. Wir erinnern an die landwirthschaftlichen Maschinen, welche heut zu Tage auf keinem Bauernhof fehlen, aber Jahrzehnte gebraucht haben, bevor sie sich gründlich einzubürgern vermochten. Es zeigt sich denn auch bereits heute schon, daß der Bauernstand durchaus nicht unempfänglich ist für die Vortheile, die sich gerade für ihn in seinem Streben, das väterliche Gut Kind und Kindeskindern zu überliefern und zu erhalten, in der Lebensversicherung bieten. Woran es in dieser Beziehung hauptsächlich Noth thut, ist die Verbreitung einer genügenden Kenntniß von dem Institute der Lebensversicherung, und es kann daher allen Jenen, die mit dem Bauernstande in steter Fühlung stehen, namentlich aber den Landgeistlichen und Lehrern nicht genug empfohlen werden, ihre Gemeinde-Mitbürger eingehend und eindringlich darüber zu belehren. Es wird für diese Kreise eine dankbare Aufgabe sein, den Sinn für die Lebensversicherung weiter zu beleben und zu kräftigen, und ihre Bemühungen werden die besten Früchte tragen, wenn es ihnen gelingt, diesem humanen Institute im Bauernstande kräftig Bahn zu brechen.

Vermischte Nachrichten.

— In Soest wollte neulich Abends ein junges Ehepaar mit dem nach Hagen abgehenden Zuge seine Hochzeitsreise antreten. Der Neuvermählte steigt ein, um das Gepäck im Coupé zu ordnen, die junge Frau aber hat noch von zahllosen Tanten u. s. w. Abschied zu nehmen. Der Schaffner mahnt ein, zwei, drei Mal zum Einsteigen, aber ohne Erfolg. Noch eine vierte Mahnung, da, ein Pfiff, und der Zug fährt ab, den jungen Gemahl seiner eben Angetrauten entführend. Bitten, Händeringen auf beiden Seiten umsonst, der Zug fährt dahin. In Werl verläßt der Unglückliche mit allen Koffern, Hutschachteln u. s. w. das Coupé und soll einen Wagen gefunden haben, der ihn in die Arme seiner sehnsüchtig harrenden Frau zurückgeführt hat.

— Welchen ungeheuren Umfang die Petroleum-Erzeugung in Nordamerika erlangt hat, erhellt aus folgenden Angaben des bekannten Potroleum-Statistikers Stowell in Pittsburg. Im Jahr 1859, also vor 21 Jahren, erbohrte Oberst Drake die erste Oelquelle und gewann täglich einige Fässer Petroleum. Jetzt liefern 12 000 Brunnen täglich 60 000 Fässer Rohöl. Soviel geht auch täglich gereinigt aus den Raffinerien hervor. Zu diesen gehören 3000 englische Meilen Röhrenleitungen zur Leitung des Rohöles nach 500 ungeheuren eisernen Behältern, welche 10 Mill. Fässer Oel aufnehmen können und 8 Mill. auch wirklich täglich enthalten. 12 000 Dampfmaschinen und 10 000 Kessel dienen dem Betriebe. Das amerikanische Inland verbraucht täglich 10 000 Fässer, 40 000 gehen täglich nach dem Auslande.

Literarisches.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich M. 1.60 — In Heften zu 30 oder 50 Pf.
Verlag von J. H. Schorer in Berlin, W.

Die neuesten drei Nummern dieses wirklichen Familienblattes glänzen — gleich der kürzlich besprochenen, das neue Quartal einleitenden Nummer, — durch eine Fülle gediegenen Inhalts und die stets auf's neue überraschende Schönheit der künstlerischen Ausschmückung. Neben der in hohem Grade spannend sich entwickelnden Novelle „Gerichtet" von Konr. Telmann, begegnen wir u. A. den 2 überaus zeitgemäßen Artikeln „Der deutsche Schulverein in Oesterreich" und „die Franzosen in der Südsee", während F. von Köppen in einem Artikel über Rolandssäulen aus altdeutscher Vergangenheit erzählt Stinde uns in geistvoller Weise in „Die Kinderstube der Insektenwelt" versetzt und endeine Biographie mit eingefügtem Portrait uns Robert Wilms, den kürzlich dahingeschiedenen Stern der medizinischen Wissenschaft in seiner menschlichen Größe, seinem hervorragenden Wirken näher führt.

Die größeren Kunstblätter, deren wir fünf in den drei Nummern finden, sind diesmal besonders glücklich gewählt und sämmtliche Musterleistungen der Xylographie in technischer Beziehung. Ganz besonders Interesse erweckt das große doppelseitige Tableau von Trier und Umgebung, gezeichnet von W. Gause. Wir sahen selten gleich Vollendetes auf dem Gebiete der Landschafts-Illustration, sowohl was farbigen Effect und Subtilität der Ausführung, als künstlerische Anordnung anbelangt, und wir möchten unser Bedauern aussprechen, sollte ein so herrliches Bild nur dem einen flüchtigen Zwecke dienen, eine rasch vergessene Nummer füllen zu helfen. Eine gleich künstlerische und erschöpfende Gesammtdarstellung der alten Römerstadt dürfte bisher schwerlich existiren.

Pforzheimer Gold- & Silberwaren-Loose à 2 Mark
(Ziehung am 1. December 1880) sind noch zu haben bei der
Expedition des Blattes.

Wer

Prima Ruhrer Fettschrot,

bester Ofenbrand, in Stücken zu beziehen wünscht, wolle solches längstens bis kommenden **Freitag** melden bei

A. Ganz, Färber

in Emmendingen

Wir machen hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir Herrn

Albert Dölter in Emmendingen

die

alleinige Niederlage und Agentur

unserer

Geschäftsbücher

für **Emmendingen** und Umgegend übertragen haben.

Herr **Dölter** ist von uns in den Stand gesetzt, zu unseren **Original-Preisen** zu verkaufen; unsere **Preislisten** und **Musterbücher** liegen zu gefälligen Einsicht bei demselben auf.

Hannover. Hochachtungsvoll

J. C. König & Ebhardt.

Auf vorstehendes Circular der Herren

J. C. König & Ebhardt in Hannover

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- und Steindruckerei

Bezug nehmend, erlaube ich mir, bei Bedarf der Fabrikate dieser Firma mich angelegentlich zu empfehlen.

Von den Herren **J. C. König & Ebhardt** bin ich mit einem den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Lager ausgestattet und in den Stand gesetzt, nach den bei mir zur geneigten Einsicht aufliegenden Musterbüchern zu den darin bemerkten **Original-Preisen** zu verkaufen.

Etwa nicht Vorräthiges bin ich in der Lage, in kürzester Frist zu beschaffen.

Emmendingen, ~~im Okt. 1880.~~ **Albert Dölter.**

Anzeige.

Alle Sorten **Bürsten,** insbesondere **Pferdebürsten, Kleider- u. Schuhbürsten, Kehrwische u. s. w.** empfiehlt in vorzüglicher Waare

Moritz Günzburger.

Kapitalien

in beliebigen Posten bis **10,000 Mark** à 5%, größere Beträge bis **50 000 Mark** à 4½% sind gegen doppeltes Unterpfand auszuleihen.

Vorlagsscheine nimmt entgegen

J. Korherr,

Peterstraße 16. in Freiburg.

Frische italienische

Weintrebern

zur **Weinbereitung** sowie

I. Traubenzucker, Weinsteinsäure und feinsten Weingeist

empfiehlt

Jonas Wertheimer.

Wärmflaschen

von ℳ 4 an bei

C. Lutz.

Französische

Maus- & Rattenfallen

bei

Conrad Lutz.

Stampfeisen

in reicher Auswahl zu billigen Preisen bei

Moritz Günzburger.

Bettfedern & Flaum

in großer Auswahl und zu billigen Preisen stets zu haben bei

Karl Roßwog.

Ein Knecht und eine Magd,

besonders im **Rebgeschäft** erfahren, finden auf Weihnachten Jahresstelle. Wo? zu erfragen bei der Exped. ds. Blattes.

Winterfahrtenpläne

à 10 und 5 Pfg. zu haben in

A. Dölter's

Buchhandlung.

Seit 1867 bewährt und beliebt.

Von allen rationellen Aerzten empfohlen.

Schloß Billigheim, Amt Mosbach, in Baden.

Herrn W. H. Zickenheimer in Mainz!

Ew. Wohlgeboren kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer bei Kindern wie Erwachsenen hartnäckige Husten und sonst anhaltende Heiserkeit zu beseitigen und verschwinden zu machen, als der aus ihrer Ihrer Fabrik bezogene Trauben-Brust-Honig. — Er hat die trefflichsten Dienste geleistet und werden wir in ähnlichen vorkommenden Fällen auf weitere Zusendungen reflectiren.

Es zeichnet ergebenst **Graf zu Leiningen-Billigheim.**

Die geehrten Consumenten wollen beim Ankauf auf nebige Verschlußmarke achten, da nur diese nebst dem Original-Etikett eine Garantie für die Aechtheit bietet. Verkaufs-Depôt in **Emmendingen** bei **Apotheker A. Ludwig.**

Bis allhier sehr reichlich anerkannt.

Von köstlichem intensivem Traubengeschmack.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gewinn a M.	250,000	1 Gewinn a M.	12,000
1 Gewinn a M.	150,000	24 Gewinne a M.	10,000
1 Gewinn a M.	100,000	4 Gewinne a M.	8000
1 Gewinn a M.	60,000	52 Gewinne a M.	5000
1 Gewinn a M.	50,000	108 Gewinne a M.	3000
2 Gewinne a M.	40,000	214 Gewinne a M.	2000
2 Gewinne a M.	30,000	533 Gewinne a M.	1000
5 Gewinne a M.	25,000	676 Gewinne a M.	500
2 Gewinne a M.	20,000	950 Gewinne a M.	300
12 Gewinne a M.	15,000	26,345 Gewinne a M.	138
		etc.	etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke bes. begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vordem **15. November d. J.** zukommen zu lassen

Kaufmann & Simon,

Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloos.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 132. Donnerstag, 4. November **1880.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für die Monate **November** und **Dezember** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Politische Tagesübersicht.

Die Präsidentenwahl im preußischen Abgeordnetenhaus war ein weithin schallender patriotischer Wahrspruch. Der seitherige Vicepräsident des Hauses, Freiherr v. Heeremann, ein Centrumsmann, wurde „schuldig" gesprochen, weil er der Einladung des Kaisers nach Cöln an die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und Reichstags aus „Gesundheitsrücksichten" nicht gefolgt, sondern in würdevoller Zurückhaltung daheim geblieben war. Die ganze liberale Partei und 36—38 Conservative wählten statt seiner den Abgeordneten Stengel zum Vicepräsidenten und ließen ihn durchfallen; das ganze Centrum, die Polen und die Mehrzahl der Conservativen gingen umsonst für ihn ins Feuer. Auch 4 Minister stimmten gegen ihn und stempelten die würdevolle in eine würdelose und unpatriotische Zurückhaltung um. Gewählt wurden zum Präsidenten Herr v. Köller (kons.), zu Vicepräsidenten v. Benda (nat.-lib.) und Stengel (freicons.).

Die Ueberraschung mit dem in der preußischen Thronrede angekündigten theilweisen Nachlasse an direkten Steuern im Betrage von 14 Millionen Mark hat allgemein freudig erregt. Es stammen diese 14 Millionen Ueberschuß im Ordinarium des preußischen Budgets zum Theil aus den Reichssteuern und den verstaatlichten Eisenbahnen und wenn es auch nicht zu verkennen ist, daß durch diesen Nachlaß an direkten Steuern die preußische Regierung gewissermaßen eine günstige Stimmung für die eingeführten indirekten Reichssteuern und die Verstaatlichung der Eisenbahnen hervorrufen will, so ist es doch das erste wirklich Greifbare, was nach dieser Einführung von der Regierung geboten wird und läßt sich mit Bestimmtheit voraussetzen, daß diese Maßregel der preußischen Regierung einen nachhaltigen günstigen Eindruck behalten wird, um so mehr, als derselben wahrscheinlich noch andere Erleichterungen folgen werden.

Die Ironie des Schicksals hat es gefügt, daß Fürst Bismarck im Belagerungszustande lebt, wenn auch nur im kleinen. Seine ganze Herrschaft Friedrichsruhe und er mit fällt unter den vom Bundesrath verhängten Hamburg-Altonaer Belagerungszustand.

Der Gesammtaufwand für den Kölner Dom hat 20 Mill. Mark betragen, davon 7 Mill. aus der Staatskasse.

Baden.

⨯ **Eichstetten,** 1. Novemb. Das in letzter Nummer erwähnte Kind ist nicht in die Dunggrube gefallen, welch letztere vorschriftsmäßig gedeckt ist. Das Kind ertrank vielmehr in einer Vertiefung, welche durch den starken Regen mit Wasser angefüllt war. Hiernach ist der der Ortspolizeibehörde gemachte Vorwurf hinfällig.

Emmendingen, 2. November. Bei dem am Sonntag in Karlsruhe abgehaltenen zweiten badischen Kriegerfeste nahm der Abgeordnetentag des badischen Militärvereinsverbandes einstimmig die beantragten Satzungsänderungen an. Der Großherzog erklärte hierauf die Annahme des Protektorates und ernannte die Generale Degenfeld zum ersten, Dürr zum zweiten Präsidenten. Nachmittags defilirte der Festzug vor dem Großherzog, 150 Vereine mit etwa 3000 Mann und 100 Fahnen. Das Festbankett in der Festhalle war großartig. Der Großherzog war mehrere Stunden anwesend, sprach herzlich zu den alten Soldaten und hielt eine feurige Rede, schließend mit einem Hoch auf den Kaiser.

— Unser Erbgroßherzog ist zur Dienstleistung beim 1. Garderegiment zu Fuß am 27. Okt. in Potsdam eingetroffen.

Freiburg, 28. Okt. (Br. Ztg.) Vor wenigen Tagen kam für einen hiesigen Weinhändler wieder ein Wagen voll italienischer Trauben mittelst der Eisenbahn hier an und es zeigte sich alsbald, daß von dieser Sendung (die Trauben waren in kleinere eigens für den Traubentransport konstruirten Kisten verpackt) etwa 15 Kisten Trauben wahrscheinlich wegen mangelhafter Verpackung beschädigt waren, so daß der Saft, also Most, davon auslief. Auf Grund des Gesetzes, wonach Trauben, wenn sie vom Ausland kommen, sich verletzt zeigen und in einen Zustand der Gährung gekommen, nicht mehr zollfrei sind, sondern als Wein verzollt werden müssen, sprach die Gr. Finanzbehörde die Verzollung der erwähnten etwa 15 Kisten mit Trauben an, der Empfänger verweigerte nicht nur die Verzollung, sondern überhaupt die Annahme der beschädigten Kisten, und da das Gesetz weiter vorschreibt, daß in solchem Falle, wenn die Waare nicht alsbald zurückgenommen wird, solche vernichtet werden muß, so trat letzteres ein und so wurden die Trauben aus jenen etwa 15 Kisten in die Dreisam geworfen, ein Vorkommniß, das wohl noch nicht dagewesen sein dürfte.

Freiburg, 30. Okt. Der historische Verein, der sich die doppelte Aufgabe gestellt hat, die reiche Geschichte unserer schönen Stadt zu erforschen und den Sinn für die Geschichtswissenschaft zu pflegen und der für dieses gewiß anerkennenswerthe Streben von Seiten des größten Theils der hiesigen Einwohnerschaft, die sog. Gebildeten nicht ausgenommen, mit stets sich gleich bleibender Gleichgültigkeit belohnt wird, dieser historische Verein begann seine Thätigkeit gestern Abend wieder mit einem Vortrag des Herrn Diakonus Maurer von Emmendingen über Martin Malterer von Freiburg und seine Zeit. Der Redner, einer der bewährtesten und erfolgreichsten Forscher auf dem Gebiete breisgauischer Spezialgeschichte, entwarf zuerst ein anschauliches Bild des sozialen Lebens, wie es in unserer Gegend im 14. Jahrhundert sich gestaltete, die Schlösser und Güter des verarmenden Landadels gehen durch Verpfändung oder Verkauf in die Hände bürgerlicher Kapitalisten über, welche dann selbst oft Ritter werden. So

---

In dunkler Stunde.

Roman nach dem Amerikanischen

von Max v. Weißenthurn.

(Fortsetzung.)

Lady Louise hingegen flüsterte leise ihrer Mutter zu:

„Ganz das Gesicht, welches man den rothen Lanciers zeigen sollte, damit sie sofort eine Gottheit aus ihr machen."

Alice blickte verwundert auf Lady Blanche.

„Wohin ich gehe, Lady Blanche? Nun zu dem Picknick!"

„Auf wessen Wunsch?"

„Lady Blessington war so gütig, mich dazu aufzufordern!"

Blanche wandte sich mich zornfunkelndem Blick an ihre Mutter.

„Mutter, sollte dies in der That wahr sein?"

„Fräulein Frent," sprach die Gräfin, „wollen Sie so freundlich sein, sich zu den Kindern zu begeben und Susette zu mir zu schicken, sobald dieselben fertig sind."

Alice verließ mit dem Roth der Entrüstung auf den Wangen das Gemach.

„Mutter," wiederholte Lady Blanche verächtlich, als die Thür sich hinter Alice geschlossen hatte. „Mutter, bist Du von Sinnen? Siehst Du denn nicht, wie wunderbar schön dieses Mädchen ist? Woran denkst Du denn; Du kannst sie doch nicht im Ernst aufgefordert haben, mit zu dem Picknick zu gehen?"

Der Oberst schrieb, wir sollten Jemanden mitbringen, der für die Kinder sorgen würde."

„Und Du fordertest sie auf? Ich hätte nicht gedacht, daß Du einen solchen Mißgriff begehen könntest. Abgesehen von allem Anderen finde ich es grausam von Dir, sehr grausam!"

Und Blanche brach, von ihrem Zorngefühl überwältigt, in einen Thränenstrom aus.

„Blanche, um Gottes willen, weine nicht. Was ist denn daran gelegen? Fräulein Frent kommt in sehr untergeordneter Stellung mit uns. Niemand wird sie bemerken, Niemand ihr Aufmerksamkeiten erweisen. Sie wird den ganzen Tag mit den Kindern zubringen."

„Du könntest ebenso die Sonne verbergen als die wunderbare Schönheit jenes Mädchens."

„Ich hatte gehofft, sie werde die Aufforderung vergessen. Du siehst aber, daß sie sich offenbar darauf freut und sie ist uns so nützlich, daß ich sie nicht gern beleidige."

„In Lomwood giebt es keine Schönheiten, dort habe ich nichts zu befürchten," sagte Blanche, „und gerade jetzt, wo ich auf dem Punkt bin, zu gewinnen, stellst Du mir ein Mädchen, wie Alice Frent, an die Seite. Ich mag sie nicht leiden, doch bin ich nicht blind genug, um nicht zu erkennen, daß sie wunderschön ist."

Die Gräfin schien sehr ergriffen von den Worten ihrer Tochter.

„Geh' hinauf, Blanche, und wasche Deine Augen mit kölnischem Wasser. Es thut mir sehr leid, daß dies geschehen ist."

„Du kannst thun, was Dir beliebt, Mutter, doch eins steht fest, wenn die Erzieherin an dem Picknick Theil nimmt, dann bleibe ich zu Hause."

„Blanche, sei nicht eigensinnig."

„Ich bin nicht eigensinnig; ich konstatire nur, daß ich bleibe, wenn sie geht!"

„Gut, sie soll zu Hause bleiben, das wird sie natürlich beleidigen und Ihr werdet darunter leiden." Lady Blessington läutete. „Wollen Sie Fräulein Frent mittheilen, daß ich mit ihr zu sprechen habe," rief sie der Haushälterin zu.

Alice betrat erwartungsvoll das Gemach.

„Fräulein Frent," sprach die Gräfin, ohne sie anzublicken, ich sehe mich gezwungen, meine Pläne zu ändern. „Ich will Susette mit mir nehmen, denn ich möchte nicht, daß Sie in Lomwood als Kindermädchen gelten."

Alice blickte auf die verlegene Miene der Gräfin, auf Louisens starres Antlitz, auf Blanche's thränengeröthete Augen und Ahnung der Wahrheit tauchte in ihrer Seele auf. Sie erwiderte nichts, sondern wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen.